

Mehr Macht den Gemeinden

Statt auf Offshore setzt der niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff beim Windkraft-Ausbau vorerst vor allem auf Repowering

Nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern auch in Niedersachsen ist das Repowering das Thema der Stunde. Das machten die Teilnehmer einer Diskussion mit dem Titel „Windenergie – Eine Erfolgsstory mit Zukunft“ Anfang Mai in Emden deutlich. Christian Wulff (Foto), der neue niedersächsische Ministerpräsident betonte im Rahmen der Veranstaltung, zu der die Industrie- und Handelskammer (IHK) für Ostfriesland und Papenburg eingeladen hatte: Repowering sei „keine Verspargelung“ der Landschaft und werde kommen. In Niedersachsen könne Repowering sowohl in einem Windpark als auf einem Gehöft stattfinden.



Foto: Schreiber

Dabei sollen nach Ansicht des CDU-Politikers die Bezirksregierungen, „die es bei uns bald so wieso nicht mehr gibt“, nicht mehr mitentscheiden, wo „repowered“ werden darf und wo nicht.

Die Entscheidung solle vielmehr allein bei den Gemeinden liegen. „Kommunen müssen sagen, ob und wo sie alte, bestandsgeschützte Anlagen durch neue ersetzen wollen.“ Zurückhaltender äußerte sich der CDU-Regierungschef zum Thema Offshore. „Ich sehe die Offshore-Anlagen noch nicht“, sagte er. Innerhalb der Zwölf-Seemeilen-Zone, legte Wulff sich fest, werde es nur eine „sehr eingeschränkte“ Windenergienutzung vor der niedersächsischen Küste geben.

Peter Ahmels, Präsident des Bundesverbandes WindEnergie (BWE), der auch zu den Diskutanten zählte, bezeichnete die Aussagen des niedersächsischen Ministerpräsidenten zum Thema Repowering als ein „positives politisches Signal“. Nach geltendem Recht, so Ahmels, sei der Abriss einer Anlage außerhalb von Eignungsgebieten in der Regel mit dem Erlöschen der Baugenehmigung verbunden. Das habe ein Repowering bestandsgeschützter Anlagen bisher nahezu unmöglich gemacht. Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 17.12.2002 (Aktenzeichen: 4 C 15.01) sei aber ausdrücklich erwähnt, dass Bestandsschutz-Gesichtspunkte von Bedeutung sein können. Allerdings habe sich diese Sichtweise in der täglichen Verwaltungspraxis noch nicht etabliert.

Weniger Offshore, mehr Repowering, diese Ansicht vertrat in Emden auch Aloys Wobben, Geschäftsführer der Auricher Enercon GmbH. Bei Offshore seien erst

einmal „kleine Schritte“ angebracht, Repowering hingegen sei ein „interessantes Thema“. „Bei größeren Höhen“, erklärte der Chef der größten Windschmiede Deutschlands, „können wir die Zahl der Windturbinen bei gleichem Ertrag um ein Viertel verringern.“

So ist auch Wobbens Unternehmen beim ersten großen Repowering-Projekt in Niedersachsen, der Modernisierung des 70 MW-Windparks Wybelsumer Polder bei Emden, mit von der Partie. Dort betreiben die Windpark Wybelsumer Polder GmbH & Co. KG, die Energieversorgung Weser-Elbe AG (EWE) sowie die Enercon GmbH 42 Turbinen des Typs E-66 mit einer Leistung von je 1,5 MW. Hinzu kommen sechs Tacke TW 500, fünf E-40 sowie eine Tacke TW 1,5, die alle die Stadtwerke Emden (SWE) GmbH betreibt.

„Wir wollen die im Windpark installierte Leistung auf über 100 MW erhöhen“, erklärte Klaus van Ahrens, Geschäftsführer der IfE Ingenieurgesellschaft für Energieprojekte mbH & Co. KG im Rahmen eines Workshops zum Thema Repowering, den die Niedersächsische Energie-Agentur GmbH im Vorfeld der Podiumsdiskussion veranstaltet hatte. Bis 2006, so van Ahrens Vorstellung, sollen zehn Enercon-Turbinen des Typs E-112 mit einer Leistung von je 4,5 MW die zwölf SWE-Anlagen ersetzen. „Noch in diesem Jahr werden wir mit der Installation der ersten Anlage beginnen“, kündigte der IfE-Chef an.

Text: Sascha Rentzing